Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 19. Mittwoch, den 24. Januar **1894.**

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar-März eröffnen wir für die

„Thorner Zeitung“
mit
Illustr. Sonntagsblatt und Thorner Lebenstropfen

ein besonderes Abonnement.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, Landbriefträger und für Culmsee die Buchhandlung E. Baumann, ferner die Depots und

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Französische Träume.

Zuweilen hat es wohl geschienen, als ob die feindselige und leidenschaftliche unversöhnliche Stimmung der Franzosen gegen das deutsche Reich einer nüchternen, ruhigen und gerechten Auffassung der politischen Lage Platz machen würde, denn vielen gebildeten Franzosen ist es bekannt, daß das verrottete napoleonische Kaiserthum naturgesetzlich vor der Ueberlegenheit der deutschen Macht zusammenbrechen mußte, und daß die nationale Entwickelung Deutschlands zu einem geeinigten Reiche nicht aufgehalten werden konnte, nachdem der stärkste deutsche Staat, das Königreich Preußen, die einleitenden Schritte dazu mit großem Erfolge gethan hatte. Einige edele und groß angelegte Franzosen, wie der ehemalige Staatsmann und Minister Jules Ferry und wie in letzter Zeit Felix Lacaze, haben deshalb auch die Herstellung wirklich friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf Grund eines Verständnisses für die beiderseitigen Kulturaufgaben erstrebt. Blickt man aber in die den politischen Ton angebenden französischen Zeitungen und verfolgt man die wirklichen Neigungen der französischen Volksseele, wie dies namentlich bei den französisch-russischen Verbrüderungsfesten möglich war, so kommt man zu dem bedauerlichen Resultate, daß die Franzosen erst dann Deutschlands Freunde sein wollen, wenn Elsaß-Lothringen sammt der bayerischen Rheinpfalz und der preußischen Rheinprovinz zu Frankreich gehören und Preußen ungefähr auf den Rang des kleinen Königreichs Belgien herabgedrückt ist. Zudem sind vor wenigen Tagen zwei französische Broschüren erschienen, von welchen die eine nach Angabe unter dem Titel von einem höheren französischen Offizier geschrieben ist und den „nächsten Krieg“ behandelt, während die andere von einem französischen Staatsmanne verfaßt ist und „Die Krankheit Europas und deren Behandlung“ beschreibt. In dem „nächsten Kriege“, zu welchem es nach der Angabe des französischen Militärs in Folge der starken Rüstungen und der Eroberungspolitik Deutschlands bald kommen muß, wird der traurige Zustand lebhaft geschildert, in welchen Europa gerathen würde, wenn Preußen, resp. Deutschland und die übrigen Dreibundsmächte siegten. Deutschland würde dann alle Staaten „klein“ machen und alle Macht an sich reißen. Würden aber Frankreich und Rußland siegen, so würde nur Preußen klein gemacht werden, denn Frankreich würde sich mit der Einverleibung Elsaß-Lothringens, der Rheinpfalz und Rheinpreußens „begnügen“! Allerdings würde dann Frankreich mindestens auf fünfzig Jahre, wie der Verfasser hervorhebt, den Deutschen alle Einigungsbestrebungen verbieten, aber die deutschen Kleinstaaten beschützen.

Man sieht aus diesen dreisten Auslassungen des französischen Militärs, daß in den Franzosen noch immer der alte alberne Dünkel und die dumme Zumuthung obwaltet, daß Deutschland sich nur als „Kleinstaat“ zu fühlen nöthig habe und daß Frankreich der natürliche Beschützer oder vielmehr Herr der deutschen Staaten zu sein das Recht habe. Diesen Gedankengang wagt ein Franzose, der ein hoher Offizier ist, in die Welt hinauszuposaunen, nachdem Deutschland den französischen Staat vollständig besiegt und gedemüthigt hat! — Die zweite Broschüre, welche die Krankheit Europas und deren Heilung behandelt, erblickt auch in dem zu mächtigen Preußen, resp. Deutschland alles Uebel und verlangt dessen Zertrümmerung durch Frankreich und Rußzur Rettung Europas. Nun wir werden den Beginn der Zertrümmerung vorläufig ruhig abwarten.

Deutsches Reich.

Am **Montag Morgen** geleitete der Kaiser den Prinzen und die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie die Infantin Eulalia von Spanien nach dem Anhalter Bahnhof, von wo dieselben die Rückreise nach München antraten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt. Später hörte der Monarch im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Chefs des Marinekabinets und unternahm Nachmittags einen längeren Spazierritt.

Die **Budgetkommission des Reichstages** verhandelte am Montag über die Forderung des Ordinariums im Postetat: Zu Erweiterungsbauten in Inowrazlaw, Nordhausen und Saarbrücken, zu einem Neubau auf Helgoland, zu Grundstückserwerbungen in Buxtehude, Kosel, Danzig, Güstrow, Offenbach, Siegburg und Wesel und zu kleinen Neu- und Erweiterungsbauten, sowie Grundstückserwerbungen. Ueber die Opportunität des Postneubaus in Wesel erhob sich eine längere Debatte, die schließlich zur Ablehnung dieser Forderung von 70 400 Mk. führte.

Von der **Invaliditäts- und Altersversicherung**. Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen betrug am 1. Januar 1894 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhoberen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 261 966. Von diesen wurden 207 752 Ansprüche anerkannt und 44 190 zurückgewiesen, 3398 blieben unerledigt, währen died übrigen 5649 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung fanden; die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug insgesammt 82 758. Von diesen wurden 53 955 Ansprüche anerkannt und 19 528 zurückgewiesen, 5263 blieben unerledigt, während die übrigen 4012 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Unter den Personen, die in den Genuß der Invalidenrente traten, befinden sich 1391, die bereits vorher eine Altersrente bezogen.

Zu den **Erdsenkungen in Eisleben** schreibt der Reichsanzeiger, daß sich dieselben schon im Jahre 1892 bemerkbar machten, in den letzten Monaten sich jedoch in verstärktem Maße wiederholten. Zur Untersuchung dieser Erscheinungen ist seitens des Magistrats zu Eisleben eine Kommission aus Technikern und sonstigen Sachverständigen niedergesetzt worden; doch ist diese zu einer festen Ueberzeugung und einem abschließenden Urtheil noch nicht gekommen. Die Vorgänge seien in einem Theile der Presse übertrieben worden; zu ernsten Besorgnissen liege zunächst kein Anlaß vor. Die bisher beobachteten Thatsachen seien keine anderen, als sie in den größeren Steinkohlenbezirken zu den täglichen Vorkommnissen gehörten und sich u. a. auch in Folge des Salzbergbaues bei Staßfurt in ausgedehntem Maße bemerkbar gemacht hätten. Die preußische Staatsregierung und die berufenen Behörden hätten den Vorgängen von Anfang an die größte Aufmerksamkeit zugewandt und würden sie auch weiter fortgesetzt im Auge behalten. — Ferner erklärt der „Reichsanz.“ die von der Presse an das vor Kurzem erfolgte Eindringen von großen Wassermassen in die kgl. Braunkohlengrube bei Löderburg geknüpften Befürchtungen für grundlos. Insbesondere sei die Gefährdung der benachbarten Salzbergwerke durch die eingebrochenen Wasser ausgeschlossen.

Fünf Versammlungen von Arbeitslosen waren am Montag in Berlin von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nach der Brauerei Friedrichshain, dem Böhmischen Brauhaus, dem Eiskeller, dem Lokal von Brochnow und dem Bock einberufen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung des Nothstandes der Arbeitslosen, der Mittel zu seiner Abhilfe und Protesterhebung gegen das Verhalten der Polizei den Arbeitslosen gegenüber, die sich Donnerstag in der Brauerei Friedrichshain versammelt hatten. Vor allen Versammlungslokalen waren zahlreiche Schutzmannschaften zusammengezogen und bedeutende Reserven in der Nähe in Bereitschaft gehalten. Zu einer Wiederholung der unliebsamen Auftritte am vorigen Donnerstag ist es nirgends gekommen. Die Polizei verhielt sich überall beobachtend. Die Theilnehmer aller Versammlungen leisteten den Aufforderungen ihrer Führer Folge und verließen die Lokale nach Schluß der Versammlungen in bester Ordnung. Auf der Straße gingen sie sofort auseinander. In allen Versammlungen wurde eine Resolution zu Gunsten der Arbeitslosen angenommen. Im Eiskeller hatte Dr. Gumplowicz das Wort zu einer anarchistisch angehauchten Rede ergriffen, in der er auch Liebknecht angriff. G. ließ sich zu der Erklärung hinreißen, daß der Staat nichts sei, als eine organisirte Räuberbande. In demselben Augenblick wurde G. von dem überwachenden Polizeilieutenant für verhaftet erklärt. Es entstand ein furchtbarer Tumult im Saal und nur den größten Anstrengungen des Bureaus gelang es, die Ruhe wiederherzustellen, nachdem Gumplowicz abgeführt war. — Wie verlautet, hat nicht nur der Minister des Innern, sondern auch der Reichskanzler genaue Berichterstattung über die Vorgänge am Donnerstag gefordert.

Bezüglich der **Reichstagswahl** in Neustadt (Oberschlesien) verlautet, das Kreiswahlkomitee habe den Rittergutsbesitzer Deloch als ordnungsmäßigen Centrumskandidaten für die Stichwahl erklärt, während eine Versammlung von 300 Centrumswählern in Neustadt mit allen gegen zwei Stimmen den Gutsbesitzer Strzoda zu wählen beschloß. **Der Centrumsthurm wackelt doch.**

Von gut unterrichteter Seite verlautet, die neulich durch die

---

Das Findelkind.

Eine Dorfgeschichte aus dem bayrischen Hochlande
von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Alles war in die Thüren gekommen, als Rudi bei der Heimkehr frisch und gesund, fröhlich grüßend und in stolzer Haltung in seiner Uniform durchs Dorf hin zum Elternhause geschritten war. Bald hatte er auch seine Altersgenossen aufgesucht, denen er Wunderdinge vom Leben draußen außerhalb der Berge zu erzählen wußte. Er war Tage lang der Gegenstand aller Unterhaltungen im Dorf: die Burschen staunten ihn an und bekamen Lust zum Soldatenstand, denn bis dahin — so lange es ging — jeder Bauer, der es irgend thun konnte, die Söhne durch Kaufen eines Ersatzmannes entzogen hatte. Die Mädchen freuten sich mehr noch als sonst auf den Kirta (Kirchweih), da ein solcher Tänzer dort sein würde; denn daß er gut tanzen müsse, stand ihenn von vornherein fest.

Nach ein paar Tagen mußte Rudi noch einmal die Uniform anlegen und stolz ging die Mutter neben ihm her in den Pfarrhof.

Der geistliche Herr war schon länger krank und konnte das Haus und sein Zimmer nicht verlassen. Das Sprechen wurde ihm schwer und diesem Umstande hatte es Rudi zu danken, daß er nicht Unliebsames zu hören bekam; denn der Groll über den Erben des schönen Schwaiggutes hatte sich nicht aus dem Herzen des Pfarrherrn verloren — dasselbe hätte wie kein anderes gepaßt zu den der Kirche gehörigen Ländereien. So blieben Mutter und Sohn nur kurze Zeit und Rudi meinte auf dem Rückweg:

„Mutter, mir scheint's, für den geistlichen Herrn is schon zum Rückzug blasen worden — der Tod sitzt ihm im Gesicht.“

Die Mutter, die den Kranken natürlich oft besucht hatte, stets ihm das Beste bringend, was ihre Wirthschaft vermochte, meinte, sie habe ihn schon lange so gesehen, es werde wohl so schlimm nicht sein. Aber Rudi behielt Recht; nach wenigen Tagen läutete das Sterbeglöcklein den Pfarrer hinaus.

Die Gespräche im Dorf über Rudi waren nun aus, da alle Bewohner von dem Ereigniß in Anspruch genommen waren. Große Liebe zollte dem Verstorbenen vielleicht keiner; aber man hatte ihn lange gekannt, er hatte den größten Theil der jungen Generation getauft und unterrichtet — es war doch eine Lücke, die eintrat, und die Frage: „Wen werden wir her bekommen?“ beschäftigte die Leute. Daß es einer der Herren aus dem Stift sein werde, stand fest, aber welcher?

Nach wenigen Tagen war das feierliche Begräbniß vorüber und die Exequien wurden mit ungewöhnlichem Pomp gefeiert. Das ganze Dorf und Hunderte aus den umliegenden Ortschaften waren zugegen. Drei Geistliche aus dem Kloster celebrirten die Feier, die den größten Theil des Vormittags in Anspruch nahm. Heimgekehrt warf Rudi die Bemerkung hin:

„Wissen möcht' i doch, warum s' mit ein geistlichen Herrn so viel Wirthschaft machen! Hat er so viel mehr Sünden auf sich, daß sie so gar lang braucht hab'n, oder wenn's nöthig is, so viel her z'machen, damit d' Seel in Himmel kommt, warum thun sie 's net für uns auch?“

Der Mutter wäre fast die Schüssel aus der Hand gefallen, die sie auf den Tisch setzen wollte, als sie den Sohn so reden hörte. Der Vater schmunzelte vor sich hin, schwieg aber, und erst nachdem die Bäuerin gesagt: „Also so gotteslästerliche Red'n hast führ'n gelernt bei deine Soldaten? Solltest di schämen, Rudi!

Der geistliche Herr, Gott hab' ihn selig, hat's net um di verdient!“ platzte der Bauer heraus. „Recht hast, Rudi! I hab' mir das selb denkt, als der Pfarrer selig g'storben is; dazumal war i so alt wie du und i war net bei d' Soldaten g'wesen. Und was hat denn der Pfarrer um di verdient? Wenn 's ihm nach gangen wär, da wärst jetzt ausg'weiht und könntest am End' glei hier den Pfarrer machen! Mein Gott, was d'für Reden führst, Weib! i bitt' mir's aus, daß i 's net noch a Mal hör'n muß!“

Und damit war die gewohnte Stimmung im Hause wieder zu Tage getreten, und still und stiller ward 's, wie es so lange gewesen war.

IX.

Einen der nächsten Tage kam Rudi dazu, wie die Mutter die „Unterdirn“ ausschalt wegen einer schlecht verrichteten Arbeit. „Gelt“, fragte er mit dem Tone, in den man so leicht verfällt, wenn es sich zeigt daß man mit einer Aeußerung Recht gehabt, „gelt, 's Mirl geht Euch irr, Mutter? I hab 's euch oft g'sagt, aber Ihr habt 's net glaub'n woll'n. Das muß jetzt a tüchtige Arbeiterin sein, die hat's konnt', als s' noch a Kind war. Nu, aus der Welt wird s' ja net sein, wenn Ihr auch sagt, Ihr wißt net wo sie jetzt dient. G'scheidt war's net, Mutter, daß Ihr das arme Dirndle in d' Welt 'naus stoßen habt, und gut auch net grad! I hätt 's net denkt von Euch!“

„Da hör' einer den Gottvergess'nen,“ brauste die Bäuerin auf, „er macht seiner Mutter Vorwürfe! Ja freilich du hast nie was anderes g'hört und dein' Glauben hast ja wohl draußen ganz verlor'n — da kanns net anders kommen. Aber das sag' i dir, noch bin i d' Bäuerin daherin und laß mir net dreinreden, so lang i 's bin! Aber, fügte sie rasch hinzu, indem ihr plötzlich einfiel, es sei besser, den Sohn in ihren Plan einzuweihen, ehe er das Mädchen aufgefunden und wiedergesehen hätte, „satt hab' i 's von Herzen, und am liebsten gebet i dir glei morgen d' ganze Wirthschaft. Der Vater läßt schon längst alle fünfe grad sein und i werd alt und möcht' mei Ruh hab'n! Plagt hab i mi auch g'nug und jetzt können's d' jungen Leut thun. Aber a Frau brauchst da dazu und natürlich a wirthschaftliche und eine die net mit 'n Geld umz'gehen weiß, weil s' ihr Lebtag kein's in der Hand g'habt hat.

Wie g'fallet dir des Starkenbauern Moni? 's a bravs Mädel, frisch und g'sund, wenn s' auch net schö is; ihr Hof und d' Schwaig passeten z'samme wie ausg'sucht.

Presse gegangene Meldung über den vollständigen Abschluß der Verhandlungen betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrages beruhe auf einem Mißverständniß. Abgeschlossen sind nur die Berathungen über den Tarif, während über die Festsetzung des Textes, welcher eine authentische Deklaration des Tarifes bildet, noch weiter berathen wird.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Rundschreiben des Finanzministers an die Königlichen Regierungen, worin dieselben aufgefordert werden, bei der Erneuerung der Voreinschätzungskommissionen das Element der unter 900 Mk. betragenden Einkommen stärker heranzuziehen.

Im preußischen Landtage ist von der geschlossenen konservativen Fraktion in Verbindung mit den Freikonservativen folgende Interpellation eingebracht: Ist die kgl. Staatsregierung geneigt, im Bundesrathe dafür zu wirken, daß fernere eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Geldwerthsverhältnissen der in betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 22. Januar.

Am Tische des Bundesraths: von Böttıcher u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. Auer und Genossen: „Welche Maßregeln die verbündeten Regierungen ergriffen haben oder zu ergreifen gedenken, um dem notorisch vorhandenen Nothstand entgegen zu wirken, der infolge der andauernden Arbeitslosigkeit sowie der allgemein gedrückten Erwerbsverhältnisse in den weitesten Volkskreisen herrscht?“

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär von Böttlicher zur Beantwortung der Interpellation bereit. Die Begründung der letzteren beginnt Abg. Liebknecht (Soz.) damit, indem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die vorliegende Angelegenheit vor fast leerem Hause verhandelt werden müsse und die Regierung dem Arbeitsnothstand auscheinend wenig Aufmerksamkeit zuwende. Redner erörtert sodann den Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus, welch letzterer der größte Feind der ersteren sei. Was den Nothstand anbelange, so könne dauernde Abhilfe durch den heutigen Staat nicht geschaffen werden, aber Arbeitsgelegenheit könne und müsse dieser geben, um der Noth abzuhelfen. Er schlage Bodenmeliorationen, Urbarmachung von Landstrichen, sowie Abkürzung der Arbeitszeit vor. Zum Beweis des Nothstandes führt Redner die Konkursstatistik an, behauptet, sämmtliche Streiks der letzten Jahre seien von den Arbeitgebern provozirt und meint, eine etwaige Reaktion werde den herrschenden Klassen wohl für den Augenblick, aber nicht für die Dauer nützen.

Staatssekretär v. Böttıcher bezweifelt, daß ein sozialistischer Staat alle Nothstände beseitigen werde. Zur Sache selbst erkennt er an, daß verschiedentlich Nothstände unter den arbeitenden Klassen existiren, der Vorredner habe aber auch diesmal wieder auf die Frage, was zu thun sei, die Regierung im Stiche gelassen. Der Nothstand zeige sich hauptsächlich in großen Städten, er treffe nicht nur Arbeiter, sondern auch Arbeitgeber, besonders im Baugewerbe und in den Ziegeleien, sowie dem Erzbergbau und der Spiegelglasfabrikation. Redner tritt den Ausführungen Liebknechts entgegen, als mache es den Arbeitgebern Freude, ihre Arbeiter auf die Straße zu setzen; im Gegentheil hätten die ersteren mit großen persönlichen Opfern Arbeiter-Entlassungen und Lohnherabsetzungen zu vermeiden gesucht. Nachfrage nach Arbeitern sei noch vorhanden in der Landwirthschaft des Ostens, der Pfalz, Badens, Sachsens, in der Textilindustrie Hannovers und Westfalens. Der Staatssekretär weist nach, daß in manchen Distrikten die Löhne im Aufsteigen begriffen sind. Auf Grund der vorliegenden Berichte über die Armenpflege, die Thätigkeit der königlichen Leihämter, die Sparkasseneinlagen könne er nicht anerkennen, daß der Arbeiter sich gerade jetzt in einer ungünstigen Lebenshaltung befinde. Was nun den Vorgang bei der geplanten Arbeitslosen-Versammlung in Friedrichshain betreffe, so sei dieselbe garnicht zustandegekommen. Beschwerden über Ausschreitungen der Polizei seien weder bei dem Polizeipräsidenten, noch bei dem Minister des Innern oder bei dem Reichskanzler eingegangen. (Singer: „Lesen denn die Herren keine Zeitung?“) Auf alle Angaben in der Presse könne man nicht eingehen. (Abg. Frohme, welcher den Redner wiederholt unterbricht, wird zur Ordnung gerufen.) Der Staatssekretär schließt mit dem Bemerken, daß für einen allgemeinen Nothstand Beweise nicht erbracht seien und kein Nachweis vorliege, daß das Reich verpflichtet sei, einzuschreiten. Der Staat thue was er könne. Es werde schon besser werden, wenn jeder an sich selbst bessere.

Das Haus tritt auf Antrag Singer's in die Berathung der Interpellation ein.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) meint, in den Ausführungen Liebknechts seien viele Uebertreibungen vorhanden, immer waren es die Sozialdemokraten, welche Forderungen verweigern, durch deren Bewilligung Arbeit geschaffen werden soll. Für die Ausschreitungen der Anarchie macht Redner die Sozialdemokratie voll verantwortlich.

Abg. Richter (frs. Vp.) betont, der Staat könne nur in beschränktem Umfange Maßnahmen treffen, erst wenn man den Grundbesitz mobiler mache, der kleinen Leuten den Erwerb von Besitz erleichtere, könne der Staat viel thun. Davon sei man aber weit entfernt; im Gegentheil bestrebe man sich, den großen Grundbesitz immer fester zu legen. Die Regierung solle, damit würde schon viel gewonnen, wenigstens die aussichtslosen Steuergesetze zurückziehen, um die Beunruhigung zu beendigen. Auch der Zollkrieg mit Rußland trage viel Schuld an den jetzigen ungünstigen Arbeitsverhältnissen. Redner wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Frhrn. v. Stumm und streift die landwirthschaftliche Debatte im Herrenhause. Er schließt mit der Mahnung, die Regierung solle, je weniger sie auf die ungünstigen gewerblichen Verhältnisse einzuwirken vermöge, sich um so mehr hüten, die letzteren noch dadurch zu verschlechtern, daß sie den Boden einer gesunden Wirthschaftspolitik verlasse. (Beifall links.)

Abg. Bebel (Soz.) macht die ganze heutige Gesellschaftsordnung für den Nothstand verantwortlich. Er verlange vom Reiche, daß es diejenigen gesetzgeberischen Maßnahmen zu Gunsten der Arbeiter treffe, die es treffen kann. Heute, nach drei Jahren, sei noch keine Aussicht auf Durchführung der vom Reichstage beschlossenen Sonntagsruhe für die industriellen Arbeiter. Die Regierung wolle ja keinen Nothstand in Rücksicht auf die neuen Steuervorlagen zugeben. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs Böttıcher, insbesondere betreffs der Arbeitsgelegenheit, und meint, weshalb man nicht an die Errichtung eines Arbeitsnachweises von Rechtswegen herangehe. Dann wisse der Arbeiter wenigstens, wo sich Arbeitsgelegenheit finde. Ein sicheres Zeichen, daß die Lebenshaltung schlechter geworden, ergebe sich aus dem Rückgange des Fleisch- und Getreidekonsums. Auf die Vorgänge in Friedrichshain eingehend, behauptet Redner, man warte nur auf die Gelegenheit zu einem neuen Sozialistengesetze und appellirt schließlich an die Pflicht, welche die Regierung habe, die Noth zu mildern. Thäte die Regierung solches nicht, so würden die Folgen auf ihr Haupt fallen.

Staatssekretär v. Böttıcher betont nochmals, daß er sich bei seinen Angaben auf den amtlichen Bericht gestützt habe und daß er an diesem festhalten müsse. Ueber etwa vorgekommene Ausschreitungen der Polizei möge Herr Bebel bestimmte Anträge formuliren.

Abg. Möller (natl.) glaubt einen erfreulichen Aufschwung auf verschiedenen Industriegebieten konstatiren zu können. Der von den sozialistischen Rednern geforderte Achtstundentag habe in England auch viele Nachtheile im Gefolge gehabt für die Arbeiter.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte und Vorlagen betr. Waaren-Bezeichnungen, Abzahlungsgeschäfte und Novelle zum Invaliden-Fonds-Gesetz.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Der Omladina-Prozeß in Prag bringt außer dem üblichen Gezeter der Angeklagten so gut wie nichts Interessantes, dafür setzen aber die Herzensbrüder der Angeklagten in den Straßen Prags ihre Gemeinheiten fort. In den letzten Nächten wurden abermals die Reichsadler an den Postbriefkästen besudelt, zum Theil mit Papierstreifen überklebt, diese Streifen enthalten bedenkliche Aufschriften. Nahezu in jeder Nacht werden in den Straßen Zettel mit hochverrätherischem Inhalte verstreut, die aus einer Pariser Druckerei stammen sollen. In Pilsanetz wurden Sonnabend Nacht die Fenster aller von Juden bewohnten Häuser durch Steinwürfe zertrümmert. — Die Wiener Regierung verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Entwicklung der Verhältnisse in Serbien. Sie billigt die Reise des Exkönigs Milan nach Belgrad durchaus und hofft, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht auf allzugroße Hindernisse stoßen wird.

Italien.

Die „Opinione“ weist die von der „Times“ neuerdings wiederholte Anklage gegen Rudini zurück, nach welcher dieser beabsichtigt habe, Verrath an dem Dreibund zu begehen. Das Blatt versichert, Rudini habe immer die Politik des Friedens unter treuem Anschluß an den Dreibund vertreten. Die „Times“ wolle durch solche Verleumdung einer vertragstreuen Friedenspolitik Italien zur Uebertreibung der Rüstungen und zur Annahme einer fast kriegerischen Haltung bewegen, was den Interessen Italiens und seiner Bundesgenossen zuwiderlaufe.

England.

Aus London: Die Engländer haben wieder einmal ihren Aerger in Birmha. Es brachen Unruhen an der chinesischen Changrenze aus, die Katschins griffen unweit Chamo eine Abtheilung englischer Grenzpolizei an. Zwei Polizisten wurden getödtet, elf verwundet. Eine Verstärkung von 150 Mann wurde nach dem Schauplatze der Unruhen gesandt.

Frankreich

Paris. Nachrichten aus Tonking melden, daß am 8. Dezember ein Gefecht zwischen Franzosen und Eingeborenen stattfand, bei dem zwanzig Franzosen gefallen sein sollen. Unter den Gefallenen soll sich auch der Hauptmann Delamay befinden. — Das Journal „Evenement“ erfährt, daß der russische Botschafter v. Mohrenheim bei seiner Rückkehr nach Paris das Groskreuz des Wladimirordens erhalten und die vom Zaren aus Anlaß der Russenfeste verliehenen Auszeichnungen mitbringen wird. Herr Dupuy soll das Alexander-Newski-Großkreuz bekommen.

Rußland.

Petersburg. Die „Russische Börsenztg.“ meldet, daß die Rjäsan-Uralbahn vom Eisenbahnminister die Erlaubniß erhielt, Bestellungen auf Lokomotiven, Waggons ꝛc. in Deutschland, jedoch nicht vor Ende März, zu machen. Das Blatt schließt daraus, daß der deutsch-russische Handelsvertrag vor diesem Zeitpunkte bestimmt zu Stande kommt.

Bulgarien

Zur Angelegenheit der bulgarischen Schuld berichtet die „Köln. Ztg.“ noch: Ein Konstantinopler Telegramm des „Pes. N.“ meldet über die Unterredung mit dem russischen Botschafter von Nelidow. Letzterer sagte u. a., Rußland kümmere sich nicht mehr um Bulgarien. Falls Bulgarien die Zahlung der Okkupationsschuld verweigere, werde Rußland einen bulgarischen Hafen besetzen, bis die Zahlung erfolgt sei Die paar Millionen werden wohl den europäischen Frieden nicht stören.

Serbien.

Exkönig Milan von Serbien ist in Wien von Paris angekommen, und natürlich wird diese Reise mit den hochgradig gespannten Verhältnissen in Serbien in Verbindung gebracht. Daß Milan sich selbst in die dortigen Verhältnisse einmischen will, ist wohl kaum anzunehmen, daß er seinem Sohne zur Seite stehen möchte, dem man schon mit Fortjagen droht, ist erklärlich. Der junge, erst 17½ Jahre König Alexander, der erst vor wenigen Tagen seinen ersten öffentlichen Ball mitgemacht hat, steht vor Staatsstreich oder Revolution, und hat als seinen Berather seinen Vater, den Exkönig Milan, aus Paris nach Belgrad berufen. Das radikale Ministerium Grouic, das wie alle Radikalen Milan als seinen Todfeind betrachtet, hat sofort seinen Abschied gegeben, gestürzt wäre es freilich so wie so, da die radikale Mehrheit der Skupschtina noch schärfere Männer zu Ministern verlangt, und König Alexander hat den Prozeß gegen das durch den vorjährigen Staatsstreich gestürzte und heute in Anklagezustand befindliche liberale Ministerium Avakumowitsch niedergeschlagen und will nun mit Hilfe der Liberalen, wie aller nicht radikalen Elemente ein neues Kabinet bilden, dem dann freilich nichtsübrig bleibt, als außerhalb der Verfassung zu regieren. Im Lande, wie im Parlament haben die Radikalen die Oberhand, und diese unversöhnlichen Fanatiker werden sich nie mit ihrem politischen Gegnern versöhnen. Man kann ihnen auch einen bewaffneten Aufstand gegen die Regierung und den König selbst ohne Weiteres zutrauen. Alle Truppen im ganzen Lande sind konzentrirt und für den Fall des Ausbruchs der Unruhen sind die weitgehendsten Maßnahmen getroffen. Exkönig Milan hat im bestimmtesten Tone erklärt, er denke nicht daran, in Serbien wieder eine Rolle zu spielen, er wolle nur seinem Sohne in diesen schweren Tagen zur Seite stehen. In Belgrad ist bisher kein Zeichen von stürmischer Erregung bemerkt, dagegen soll es in Südserbien, wo die Radikalen ihren Hauptsitz haben, recht bös stehen, die serbischen Landbevölkerung ist durch und durch radikal und noch, wie zur früheren Zeit, im vollen Besitz von Waffen und Munition. Mit Unruhen ist also ohne Weiteres zu rechnen.

Asien.

Der Mikado ist entschlossen, dem fremdfeindlichen Treiben in Japan ein Ende zu machen; er hat sich darüber den Ministern gegenüber ausgesprochen, und die Regierung hat darauf nicht gezögert, gegen das Repräsentantenhaus die entsprechenden Schritte zu thun. Es wird darüber unter dem 5. aus Jokohama gemeldet: Das gesammte Ministerium wurde am 24. Dezember zum Mikado entboten, in dessen Rede wurde u. a. hervorgehoben, daß die Ernennung und Entlassung der Staatsminister ein Vorrecht der Krone bilde, in welches sich einzumischen kein Unterthan das Recht habe. Gerade jetzt hätten die Angelegenheiten des Auslandes einen mächtigen Einfluß auf den Fortschritt Japans, und der Kaiser könne nur mit Besorgniß erfüllt werden, wenn die Minister die Politik aufgeben wollten, welche Ausländern den Verkehr mit Japan eröffnet hätte.

Amerika.

Aus Mexiko wird über ernste Ruhestörungen in Zinapecuaro im Staate Michoacan berichtet. Eine 300 Mann starke Bande Bewaffneter durchstreife das umliegende Gebiet und verübe verschiedene Ausschreitungen. Der Präfekt bot alle verfügbaren Truppen auf, die nach scharfem Kampfe den Aufstand unterdrückten, mehrere Rädelsführer gefangen nahmen und erschossen. (Der Staat Michoacan ist die südwestliche Nachbarprovinz des Staates Mexiko. — In New-York stellten in Folge der Entlassung von einigen Angestellten der Tramwaygesellschaft 100 Bedienstete die Arbeit ein, besetzten am Sonntag den Fahrweg und verhinderten den Verkehr. Ein Wagen wurde in Brand gesteckt. Im Laufe des Tages fanden verschiedene Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Volksmenge statt, bei welchen mehrere Personen ernstlich verwundet wurden. Der Bürgermeister verlas die Aufruhrakte; 12 Personen wurden verhaftet. — Nach einem Telegramm aus Viktoria (Britisch-Kolumbien) warben Agenten der Königin von Hawaii im Gebiet zwischen Winipeg und Viktoria Truppen für den Dienst in Hawaii an. Dieselben sollen in kleinen Abtheilungen über San Franzisco oder an Bord einer Robben-Fischer-Flotte nach Honolulu übergeführt werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmer Stadtniederung**, 20. Januar. Vorgestern ereignete sich auf dem Hofe des Besitzers Fiedler-Grenz ein bedauerlicher Unfall. Der große Eber sollte in den Stall getrieben werden, wobei auch der neunjährige Sohn des F. half. Oft hatte Herr F. schon seine Leute gewarnt, nach dem Thiere zu schlagen. Diese Warnung wurde aber nicht befolgt. Das Thier, durch Schläge wüthend gemacht, drehte sich kurz vor der Stallthüre um, stürzte auf den Knaben los und riß ihm mit den Hauern ein Loch in die Seite, so daß Rippen und Eingeweide blos liegen.

— **Von der Grenze**, 21. Januar. (Ostd. Pr.) In der Nähe von Warschau ist abermals ein Kaufmann bestohlen worden. Diesmal waren es 2 Männer, welche ihrem Opfer Kognak reichten, dem sie ein betäubendes Pulver beigemischt hatten. Als der Kaufmann fest schlief, wurde ihm das Geld geraubt; auf der nächsten Station verließen die Diebe jedenfalls unbehelligt den Zug. Man erinnert sich, daß solche Beraubungen schon oft stattgefunden haben; mehrfach haben sich die Bestohlenen gewehrt und sind ermordet worden. So z. B. Graf Plater, ein Großgrundbesitzer aus dem Posenschen. In vielen Fällen trugen die Reisenden selbst schuld an dem Unglück, weil sie fremden Personen zu leicht Vertrauen schenken. Andererseits ermöglichen es die weiten Entfernungen zwischen den Stationen den Verbrechern, ihre Pläne auszuführen. Jahrelang trieb eine Bande von Bahnräubern ihr Wesen in allen Theilen des Reiches, ohne daß es gelang, auf ihre Spur zu kommen, bis ein Zufall zur Entdeckung führte. Gewöhnlich fand sich kurz vor Abgang des Zuges in einem Koupee, das nur einen Herrn aufwies, eine einzelne, sehr schöne Dame ein, welche verschüchtert um Schutz bat und mit raffinirter Koketterie bald herauszulocken wußte, ob ihr Opfer „schwer“ genug sei. Dann betäubte sie den Reisenden, verständigte ihre Spießgesellen und half bei der Beraubung, worauf sie sich selbst leicht betäubte. Wachten nun beide auf, so war die gegenseitige Bestürzung nicht gering, denn beide waren bestohlen worden. So kam es, daß auf die „Dame“ nie ein Verdacht fiel, ja man sammelte wohl sogar für sie auf den Stationen.

— **Elbing**, 23; Januar. (E. Z.) Behufs Konstituirung des Preußischen Regattaverbandes vereinigten sich gestern Abend die hiesigen und Vertreter der Danziger Mitglieder desselben im Casino. Zum Vorsitzenden des Regattaverbandes wurde einstimmig Herr Kaufmann Lehmkuhl, der Leiter des hiesigen Ruderklubs „Vorwärts“, erwählt. Da der Garantiefons bereits die Höhe von 10 300 Mk. erreicht hat, steht der Abhaltung einer Regatta schon in diesem Jahre nichts mehr im Wege und zwar ist als Ort derselben Elbing bestimmt worden. Die interessante sportliche Veranstaltung soll in den ersten Tagen des Juni stattfinden und ist eine äußerst zahlreiche Betheiligung der Ruderer aus Ost- und Westpreußen zu erwarten. Wie wir hören, soll diese Regatta — die erste größere im deutschen Osten — sich durch ein reiches Programm auszeichnen. Man spricht von nicht weniger als acht verschiedenen Rennen. (Dem Preußischen Regattaverbande wird voraussichtlich auch der Thorner Ruder-Verein beitreten. Red.)

— **Danzig**, 20. Januar. (D. Bl.) Der wegen mehrerer kleiner Diebstähte bereits vorbestrafte Arbeiter Bissa aus Putzig stand heute vor der Strafkammer unter der Anklage, einem Stellmacher in Putzig eine Klobe Holz im Werthe von 5 Pfennigen gestohlen zu haben. Der Bestohlene erklärte, daß er persönlich den Diebstahl nicht angezeigt hätte, doch hätte der Bürgermeister das Verfahren veranlaßt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der heute einen sehr erbarmungswürdigen Eindruck machte, eine Gefängnißstrafe von vier Monaten, während der Gerichtshof den Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß, der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe, verurtheilte.

— **Schöneck**, 21. Januar. (N. W. M.) Eine ähnliche heitere Episode, wie sie neulich von der Konitz-Schlochauer Grenze mitgetheilt wurde, hat sich vor längerer Zeit auch in einem Dorfe unseres Kreises ereignet. Ein Besitzer vom Abbau dieses Dorfes, welcher eine Ziege aus dem

---

Da wärst der Erst' im Dorf und könnt'st alle auslachen.

„Und davon hätt' i was Recht's, Mutter! — Auslachen will i kein Menschen, aber daheim möcht' i lachen und fröhlich sein bei der Arbeit. Und d' Moni müßt' si' g'waltig verändert hab'n, wenn ma mit der lachen könnt'. Wie i mir 's noch denk', von früher, thät i fürcht'n, daß d' Milch sauer wird, wenn s' nur in Keller geht! So z'wider hat s' alleweil dreing'schaut und grainen (zanken) hat s' können mit Dirn' und Knecht wie 'ne Alte. Mit der müßt' i fest im Sattel sitzen, wenn s' mi net 'raus heb'n sollt'.“

„Weg'n den wird's kein G'fahr hab'n, hast ja von Kind auf dein' Will'n durchsetzen konnt' gegen mich, da wirst's bei der Frau auch könn'n. Brav is d' Moni und a Wirthschafterin; 's wär' a Schwieger, wie i mir kei' bessere wünschen thät! Schau dir s' halt a Mal darauf an und denk', daß d' uns kei größer Freud' machen könnt'st. Gelt“, rief sie dem eben herzutretenden Bauern entgegen, „dir wär' des Starkenbauern Moni d' liebste Schwieger?“

„So, daher geht der Wind?“

„Na, i hab' mir's schon alleweil denkt, daß d' so was im Sinn hast mit dem Mädel. Mir is alles eins; i hab' nix gegen d' Moni, aber schau gut zu, Rudi, und bedenk' dir 's drei Mal. Gönnen thät' i dir 's, daß d' no ledig bleib'n konnt'st — i hätt' besser than, net so jung z' heirath'n — aber seh 's ein, daß 's sein muß. Wir zwei sind alt und i möcht' endlich met Ruh' hab'n.“

Zuschau'n werd i g'wiß, Vater, das könnts glauben. Wenn s' mir g'fallt, will i nix dawider hab'n; aber das sag i im voraus, g'fallt s' mer net, so nehm i s' net und wenn s' drei Hof' hätt'!“

Und es gab bald Gelegenheit genug zum „Zuschau'n.“ Der Herbst war da und fast allsonntäglich war in irgend einem der umliegenden Dörfer „Kirta“. Da gab es Tanz und Vergnügen ohne Ende und der saubere Jäger feierte in seiner Art Triumphe. Er galt für den flinksten Tänzer und den lustigten Burschen; die Mädchen tanzten gar gern mit ihm und mit den jungen Leuten stand er sich gut in seiner harmlosen Heiterkeit und den vollen Geldtäschchen. Natürlich sah er auch Moni und tanzte mit ihr; sie war heiter und frisch und manchmal dachte Rudi für sich, er habe ihr mit seinem Urtheil Unrecht gethan. Dann aber meinte er schlau: „Wer weiß, ob s' z' Haus so is? I werd' halt gut zuschau'n und pressiren thuts mir gar net.“

Die Mutter sah es mit Freuden, daß er hie und da mit Moni plauderte, ohne sein Wissen sprach sie wiederholt mit dem Starkenbauern und hielt Abrede über allerlei, hoffend, der Sohn werde sich für Moni entscheiden.

Nach Art der Bauern wurde für den eintretenden Fall genau bestimmt, was Moni schon jetzt erhalten, und daß ihr später natürlich das ganze Erbe zufallen sollte. Dagegen würde Rudi die Schwaig als hald als Eigenthum übernehmen und den Eltern nur ein gutes Altentheil zu geben haben.

Bei diesem Ausdruck, so im Ganzen gefaßt, fürchtete aber Creszens, berechnend und energisch, wie sie von jeher gewesen war, doch nicht ihr volles Recht zu bekommen, und sie hielt es für nöthig, Zimmer, Heizung Mahlzeiten und alles Weitere zu bestimmen. Der Bauer fand dies auch ganz in der Ordnung und sagte es zu — bis auf die eigene Kuh, welche die Schwaigbäuerin sich vorbehalten wissen wollte.

„Zu was braucht's a Kuh?“ entgegnete der Alte, und mit der ächten Zähigkeit des Bauern bestand er darauf, daß die Tochter, falls es zur Heirath käme, den Eltern nur ein tägliches Quantum Milch zu verabfolgen habe.

Ueber Verhältnisse, bei denen es sich um den Besitz von vielen Tausenden handelte, hatte man sich leicht geeinigt, die eigene Kuh war etwas Unerhörtes und konnte nicht bewilligt werden. Sie brachte die vorläufigen Verhandlungen in's Stocken, da die Bäuerin so wenig nachgeben zu können meinte, wie der Wortführer der anderen Partei.

Creszens ging nicht mehr in den Hof, dessen Besitz für den Sohn ihr doch so sehr am Herzen lag; sie meinte, der Vortheil sei eben so sehr auf Seiten der Braut, wenn es zur Heirath käme, wie auf der des Sohnes, und wenn der Starkenbauer das einsehe, so müsse er jetzt wieder „anbandeln“, an ihr sei es nicht, und sie war sicher, um keinen Preis von dem Geforderten abstehen zu wollen.

Rudi mochte sein näheres „Zuschauen“ nicht sehr befriedigt haben; er ging fast nie mehr in den „Starkenhof„ und wunderte sich im Stillen, daß die Mutter ihn so gewähren ließ und nicht fragte, was er über Moni denke. Dieser aber konnte und durfte nicht sagen, wie weit sie überhaupt schon gegangen war und an welcher Klippe ihr Schiff aufgefahren sei; so schwiegen beide durch Monate, eins zur Verwunderung des andern.

X.

Das Frühjahr war herangekommen. Die Pfarrstelle im Dorfe war um Weihnachten besetzt worden durch ein Mitglied des Stiftes; es war ein großer, etwas bäuerisch aussehender Mann in mittleren Jahren, von wenig freundlichem Wesen; er predigte den Leuten zu hart und ließ es jederzeit durchfühlen, daß er die Gemeinde für gewissermaßen verwildert halte; seiner Meinung nach hatte der Vorgänger zu viel durch die Finger gesehen und war nicht streng genug gewesen, da Alter und Kränklichkeit seine Thatkraft gebrochen gehabt hätten. Er schien entschlossen das Versäumte nachzuholen, und die Bauern fingen an, sich vor ihm zu fürchten; jedenfalls suchten sie alles aus dem Wege zu räumen, was irgend Anlaß zu seiner Unzufriedenheit geben konnte, und der Zudrang zu Messe und Beichtstuhl wurde lebhafter, als er je vorher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Orte geholt hatte, sprach noch auf dem Heimwege in der Mühle an, um Mehl abzuholen. Weil die Windmühle außer Thätigkeit war, band der nichts Schlimmes ahnende Mann seine Geiß an den nach unten gerichteten Flügelarm. Während er mit dem Müller noch in eifrigsten Gespräche war, setzte plötzlich der Geselle die Mühle in Bewegung. Das weitere ist leicht erklärlich; als der Besitzer der Ziege aus der Mühle trat, sah er mit Schrecken, daß sein Thier verschwunden war. Nähere Untersuchung ergab, daß dasselbe etwa 20 bis 30 Schritte ohne Kopf auf der Landstraße lag, während das gehörnte Haupt mit den Windmühlenflügeln in steter Cirkulation begriffen war.

— **Inowrazlaw**, 19. Januar. Gegen 62 Heerespflichtige aus dem Aushebungsbezirk Strelno, welche, ohne ihrer Militärpflicht genügt zu haben, das Vaterland verlassen hatten, wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Erster Staatsanwalt Bartsch aus Bromberg führte aus, daß, obschon bei diesem Vergehen sonst der Gerichtshof meistens Milde walten lasse und auf Geldstrafe erkenne, jetzt die volle Strenge des Gesetzes platzgreifen müsse, da wir in einer Zeit leben, in der der Staat jeden waffenfähigen Mann brauche. Er beantragte deshalb gegen jeden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag nach hinaus und erkannte auf drei Monate Gefängniß gegen jeden Angeklagten.

— **Bromberg**, 20. Januar. In der heutigen Schwurgerichtssitzung gelangte der Prozeß gegen den Lustmörder Schiffsknecht und Zimmermann Ernst Hohm zur Verhandlung, welche, wie bereits gemeldet, mit einem Todesurtheil endete. Die Anklage gegen ihn lautete auf Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen und auf Mord. Wegen des Sittlichkeitsverbrechens in dem einen Falle — Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren — war die Oeffentlichkeit ganz und wegen des zweiten gleichen Verbrechens gegen die 3¾ Jahre alte Rosalie Gatzer, welche der Angeklagte demnächst ermordet hat, theilweise ausgeschlossen. — Der Angeklagte, welcher anfänglich leugnete, hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Danach hat er am 19. Dezember gegen 5 Uhr Abends, von der Arbeit kommend, die kleine Gatzer vor dem Hotel Moritz in der Schwedenstraße angetroffen, das Kind auf den Arm genommen und weiter getragen, anfangs in der Absicht, es nach Hause zu bringen. Beim weiteren Tragen aber sei ihm der Gedanke gekommen, mit dem Kinde unzüchtige Handlungen vorzunehmen und dasselbe nach Wißmanns Höhe zu bringen. Diesen Gedanken habe er zur That werden lassen. — Nach vollbrachter That sei ihm eingefallen, daß er schon einmal wegen der mit einem fünfjährigen Kinde vorgenommenen unzüchtigen Handlungen hart bestraft worden sei und er wiederum Strafe bekommen könne, wenn das Kind gegen ihn als Zeuge auftreten würde. Deshalb habe er den Entschluß gefaßt, das Kind zu tödten, um auf diese Weise den einzigen Zeugen seiner That bei Seite zu bringen. Er sei dann mit dem Kinde auf dem Arm an den am Posener Platz belegenen früheren Schweinebuchten vorbei nach der Prinzenhöhe gegangen. Als er hier an der Diakonissen-Anstalt vorbei an einem Pappelbaume gekommen sei, sei er mit aller Wucht auf diesen Baum zugegangen und habe den Kopf des Kindes zwischen seiner linken Schulter und dem Pappelbaum gedrängt. Der Anprall des Kopfes des Kindes an den Baum sei so stark gewesen, daß das Kind sofort bewußtlos geworden und aus seinem Kopf Blut geflossen sei. Das Kind habe zwar noch gelebt, auch noch einige Bewegungen gemacht, sei dann aber nach kurzer Zeit gestorben. Er habe nun zuerst dem Kinde die Strümpfe ausgezogen, um mit denselben dem Kinde das Blut vom Kopfe zu wischen, habe hiervon aber Abstand genommen, weil er befürchtete, daß die blutbefleckten Strümpfe ihn verrathen könnten; er habe deshalb die Strümpfe weggeworfen und dem Kinde das Blut am Kopfe mit Sand abgewischt, alsdann habe er seine Unterjacke ausgezogen, in dieselbe die Leiche des Kindes eingewickelt und dieselbe an der Blumwe'schen Fabrik in Prinzenthal den nach dem Kanal führenden Fußsteig hinabgetragen. An dem Kanal zwischen der dritten und vierten Schleuse habe er die Leiche in das Wasser geworfen. Dann sei er zurückgekehrt und gegen 7 Uhr in seiner Wohnung eingetroffen. Der Angabe des Angeklagten, er sei bei Ausübung der That betrunken gewesen, wird durch die Zeugenaussagen widersprochen. Die Geschworenen bejahten die gestellten Schuldfragen und der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wegen Mordes auf Todesstrafe, und 8 Jahre Zuchthaus wegen der Sittlichkeitsverbrechen.

— **Posen**, 20. Januar. Heute hat sich hierselbst der Provinzialverein zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen konstituirt. Die zahlreich erschienenen Theilnehmer, unter denen sich außer Interessenten auch hervorragende Beamte befanden, folgten den Ausführungen der Redner mit regem Interesse. Zum Schluß wurde das Statut genehmigt und ein Ausschuß von 25 Mitgliedern und zwei Rechnungsprüfer gewählt.

— **Meseritz**, 22. Januar. Großes Aufsehen erregt hier folgender soeben erschienener Erlaß des hiesigen Landrathsamtsverwalters an die städtischen Polizeiverwaltungen im hiesigen Kreise: „Es hat sich im hiesigen Kreise die Unsitte eingeschlichen, daß an Kaisers Geburtstag in öffentlichen Lokalen insbesondere von dem besseren Publikum Hazard gespielt wird. Ich veranlasse daher die städtischen Polizei-Verwaltungen, alle Gastwirthe und Lokalinhaber, bei denen besseres Publikum verkehrt, auf die §§ 33 und 53 der Gewerbeordnung und auf den § 285 des Strafgesetzbuches hinzuweisen, um gegen diejenigen, welche in ihren Räumen in Zukunft Hazardspiel dulden, sofort und energisch mit den gesetzlich gebotenen Maßnahmen vorzugehen. Im Unterlassungsfalle bezw. bei laxer Durchführung dieser Anordnung werde ich die Polizeiverwaltungen mit zur Verantwortung ziehen. v. c. Roëll.

Locales.

Thorn, den 23. Januar 1894.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen sind zu Postgehilfen: Voß in Elbing, Ziehm in Kahlberg. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: die Postgehilfen Voßberg in Konitz Staven in Bromberg, Zander in Inowrazlaw. Versetzt sind: die Postassistenten Bartelt von Köslin nach Hamburg, Kiewert, von Rheda (Bez. Dzg.) nach Danzig, Legien von Rosenberg (Wpr.) nach Danzig. Ernannt sind: der Postsekretär Lux in Danzig zum Ober-Postdirektionssekretär, der Postsekretär Beier in Elbing zum Ober-Postsekretär.

♀ **Eröffnung der Eisenbahnstrecke Kulmsee-Schönsee.** Wie die Eisenbahn-Direktion in Bromberg mitgetheilt hat, wird die Betriebseröffnung der Eisenbahnstrecke Kulmsee-Schönsee voraussichtlich zum 1. Juli d. J. erfolgen.

* **Goldene Hochzeit.** Die Schuhmachermeister Borowski'schen Eheleute begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit. Dazu hat der Kriegerverein seinem Kameraden ein Ehrengeschenk von 50 Mk. und der Vorstand des deutschen Kriegerbundes ein solches von 30 Mk. gespendet. Heute Mittag begab sich eine Deputation des Kriegervereins, bestehend aus den Herren Wiese, Decomé, Fucks, Kaliski, Schulz, zu dem Jubelpaare, um es zu beglückwünschen und ihm die Ehrengeschenke zu überreichen.

ϒ **Krieger-Verein.** Gestern Abend hielt der Kriegerverein bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung vorausging. In dieser wurde mitgetheilt, daß der Vorstand des deutschen Kriegerbundes dem Ersuchen des Kriegervereins, den hierselbst wohnenden Schuhmachermeister Borowski'schen Eheleuten aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk zu bewilligen, stattgegeben und 30 Mk. eingesandt habe. Der Vorstand des Vereins gewährt auch seinerseits ein Ehrengeschenk von 50 Mk., welche Beträge dem Jubelpaare heute durch eine Deputation überreicht werden sollen. Es erfolgten 3 Aufnahmen. — Die Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Garnisonauditeur Wagner. Der Stärkerapport pro Dezember ergiebt 390 Mitglieder. Zum Andenken der verstorbenen Kameraden erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Kassenführer Kamerad Fucks erstattet den Jahres- und Kassenbericht für 1892/93. Danach betrug die Einnahme 2513,65 Mk., die Ausgabe 2332 Mk., das Vermögen 572,07 Mk. Die Sterbekasse hatte eine Einnahme von 2462,95 Mk., eine Ausgabe von 1867,25 Mk., ein Vermögen von 4114,42 Mk. Dem Kassenführer wurde für seine Mühewaltung Dank ausgesprochen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Kameraden Richardi, Schröder und Düsseldorf gewählt. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder zu regerer Betheiligung an der Sanitätskolonne. Der Verein wird an der großen Paroleausgabe der Garnison am Sonnabend zur Feier des kaiserlichen Geburstages theilnehmen, die interne Feier aber am Sonntag Abend 7 Uhr im Viktoriasaale begehen. Die nächste Generalversammlung findet am 5 Februar statt.

ϒ **Die Sanitätskolonne** des Kriegervereins veranstaltet am 3. Februar im Nicolai'schen Saale ein Kappenfest, wobei auch das 10jährige Bestehen der Kolonne gefeiert wird. Die Sanitätsübungen beginnen Ende Februar oder Anfang März.

—a **Bestätigung.** Der bisherige Hilfsprediger Friedrich Endemann zu Podgorz ist als Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Podgorz-Ottlotschin bestätigt worden.

△ **Der Landwehrverein** veranstaltet zur Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages und zur Feier des Stiftungsfestes am nächsten Freitag Abend 8 im Viktoriasaale Vorträge und Tanz.

— **Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.** In der gestrigen Generalversammlung wurde der neugewählte Vorsitzende Herr Steuerinspektor Hensel in sein Amt eingeführt. Alsdann erfolgte die Rechnungslegung pro 1893, zu deren Prüfung die Herren Doliva, Güssow und Felski bestimmt wurden. Auf ihren Vorschlag wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Znm Schießmeister wurde Herr Kaufmann Doliva gewählt.

+ **Gerichtsschreiber-Prüfung.** Die in der Zeit vom 15. bis 20. d. bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiber-Prüfung haben von 9 Anwärtern folgende 8 bestanden: Gaul aus Graudenz, Kurland aus Konitz, Laß aus Zempelburg, Plogsties aus Danzig, Blumenstein aus Kulm, Dembicki aus Löbau, Wojciechowski aus Neumark und Behmer aus Schwetz.

— **Bei der landwirthschaftlichen Versicherung der Provinz Westpreußen** betrug im abgelaufenen Jahre die Brandentschädigung 739 000 Mark. Durch Blitzschlag ist in der Provinz ein Schaden von 188 000 Mark entstanden, daher wird die Anlegung von Blitzableitern dringend empfohlen.

ϒ **Petition der Stromschiffer.** In dem Gesetzentwurf betreffend die Binnenschifffahrt heißt es u. a., daß der Kahnbesitzer, wenn er sein Fahrzeug selbst führt, für etwaige Unglücksfälle dem Verlader gegenüber nicht nur mit seinem Kahne, sondern auch mit seinem ganzen Vermögen dem Frachtgeber haftet, während eine solche weitgehende Verpflichtung für den Schiffseigner ausgeschlossen ist, wenn letzterer seinen Kahn einer anderen Person zur Führung überläßt. In Schifferkreisen wird eine Petition vorbereitet, in welcher beantragt wird, daß die Haftung in jedem Falle eine gleichmäßige bleibe. Begründet wird diese Petition damit, daß nachweisbar Besitzer mehrerer Kähne häufig die Leitung derselben unerfahrenen Personen übertragen. Der Bromberger und der Thorner Schifferverein haben der Petition einstimmig zugestimmt.

— **Der Ausschuß des Westpreußischen Feuerwehr-Verbandes** beabsichtigt im frühesten Frühjahr d. J. einen Brandmeisterlehrkursus für die westpreußischen Wehren unter der Leitung einer bewährten Kraft abzuhalten zur Herbeiführung einer sachgemäßen und gleichartigen Ausbildung von Führern, bezw. dazu geeigneten Leuten. Diese Kurse werden die Hebung und weitere Entwickelung des Feuerlösch- und Rettungswesens der gesammten Provinz, namentlich in den kleinen Städten und auf dem platten Lande, günstig beeinflussen und sollen nach Bedürfniß und Möglichkeit in den nächsten Jahren wiederholt werden. Zur Theilnahme an den Kursen würden nach Maßgabe des Grundgesetzes des Verbandes auch Mitglieder der nicht dem Verbande angehörenden Wehren oder Vertreter von Kommunen zugelassen. Zur Bestreitung der durch diese Brandmeisterkurse dem Verbande entstehenden Mehrkosten haben bis jetzt Beihilfen bewilligt die Kreise Kulm, Dt. Krone, Dirschau, Neustadt, Rosenberg und die Gladbacher Versicherungs-Gesellschaft. Es wäre dringend zu wünschen, daß diesem Beispiele die anderen Kreise und die anderen in der Provinz betheiligten Versicherungsgesellschaften folgten und dadurch die volle Durchführung jenes Planes sicherten.

— **Preußische Klassenlotterie.** Wie der „Börsenztg." von „zuverlässiger" Seite mitgetheilt wird, ist die Nachricht, daß abermals eine Vermehrung der Loose der Preußischen Klassenlotterie beabsichtigt wird, ebenso unbegründet wie die Mittheilung, daß neue Kollekteure angestellt werden. Im Finanzministerium laufen täglich Petitionen um Ueberlassung einer Kollekte ein, die wohl demnächst Anlaß zu einem amtlichen Dementi der erwähnten Angabe bieten werden. Die Behauptung, daß eine Vergrößerung der Loostrommel in Aussicht genommen sei, ist ebenfalls vollständig aus der Luft gegriffen.

— **Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee** hat in ihrer letzten Kampagne 533 530 Centner Rüben und 17 134 Centner Melasse verarbeitet. Die Durchschnittspolarisation der Rüben betrug 14,17 Prozent. In der vorigen Kampagne wurden 429 760 Centner Rüben und 14 433 Centner Melasse verarbeitet. Die Durchschnittspolarisation der Rüben betrug im Vorjahre 12,99 Prozent.

— **Milchverkauf durch Landwirthe an Sonntagen.** Eine wichtige Entscheidung über die Frage, ob der Milchverkauf durch Landwirthe am Sonntage eine Verletzung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe ist, ist durch ein Urtheil des Oberlandesgerichts zn Frankfurt a. M. getroffen worden. In dem Urtheil heißt es: „Die Größe des Betriebes ist nicht entscheidend. Der Verkauf selbstgewonnener Produkte von Seiten des Landwirthes ist kein Handelsgeschäft, weil er sich nur als Akt der Handelsthätigkeit darstellt. Derselbe unterliegt deshalb nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe."

— **Eine Stube warm zu machen ist leichter, als warm zu halten.** Da sei denn betont, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu wärmen ist, als verdorbene, und daß reine Luft auch viel länger warm hält. Es ist eine falsche Meinung, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn auch Tabaksqualm oder sonstige Verderbniß der Luft kaum mehr das Athmen gestattet! Ein bis zwei Minuten frischer winterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinausfegt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich die Luft wieder erwärmt.

** **Anstrich der Schulklassenzimmer.** Der Regierung in Marienwerder ist zur Erwägung gegeben worden, ob bei Neubauten oder Ausbesserungen von Schulhäusern es sich nicht empfehlen möchte, die Wände der Klassenzimmer, insbesondere derjenigen, welche Morgensonne haben, anstatt mit weißem Anstrich mit einem lichtgrauen versehen zu lassen, weil von Lehrern Klage darüber geführt worden ist, daß der weiße Anstrich die Augen angreife, auch Schulhygieiniker sich gegen den weißen Anstrich ausgesprochen hätten. Die Regierung ersucht nun die Kreisschulinspektoren und Kreisbaumeister, hierüber Ermittelungen anzustellen und über das Ergebniß zu berichten.

— **Ein Unfall** hat sich auf dem Hauptbahnhofe am Freitag Abend zugetragen. Der Arbeiter Thober aus Podgorz glitt infolge der herrschenden Glätte zwischen den Schienen aus, fiel zur Erde und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Armes zu. Nach Ansicht Sachverständiger dürfte der gebrochene Arm nicht mehr geheilt werden können. Der Bedauernswerthe ist im städtischen Krankenhause aufgenommen werden.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 46 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

§§ **Vermißt.** Der am 13. Juni 1881 geborene Knabe Boleslaus Slumski aus Biskupitz hat sich von seinen dortselbst wohnhaften Eltern am 4. d. Mts. heimlich fortbegeben und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er ist von kräftiger Gestalt und war mit einem grauen Zeug-Jaquetanzug bekleidet. Im Falle der Ermittelung des Aufenthaltsortes des Knaben bitten die Eltern bezw. der Gutsvorstand in Biskupitz um Nachricht.

Ω **Gardinenbrand.** Gestern Abend gegen 7 Uhr entstand in der Wohnung des Herrn Kaufmann Kirmes, Gerberstraße, ein Gardinenbrand, der indessen von den Bewohnern energisch unterdrückt wurde.

** **Gefunden** eine Decke nebst Schlüssel von einem Kastenschloß, sowie ein Handschuh in einem Comptoir, ein Bund Schlüssel in der Kulmerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen.

— **Lufttemperatur** heute am 23. Januar 8 Uhr Morgens: 3 Grad R Wärme. Die Temperatur hat sich gegen gestern etwas abgekühlt.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel unverändert gegen gestern 1,46 Meter. — Da in der Kulmer Stadtniederung das Weichselwasser steigt, ist die Eisdecke bei Schönsee für Fuhrwerke noch nicht passirbar. Falls das Thauwetter anhält, wird auch die Passage für Fußgänger eingestellt werden müssen. — Die auf der Weichsel arbeitenden Eisbrechdampfer erreichten am Sonnabend Vormittag die Dirschauer Eisenbahnbrücke. Bei der jetzt erheblich verminderten Widerstandskraft des mürbe gewordenen Eises gehen die Eisbrecharbeiten leichter von Statten. Auf ziemlich breiter Fahrrinne treibt das Eis glatt abwärts. Seit dem Aufbruch ist der Wasserstand bei Dirschau um etwa 1 Meter zurückgegangen.

— **Podgorz**, 22. Januar. (P. A.) Im Jahre 1893 sind in unserer Stadt bei dem hiesigen Fleischbeschauer 219 Schweine von den hier wohnhaften Fleischermeistern und 83 Schweine von Privatleuten auf Trichinen untersucht worden. Trichinen wurden in den Schweinen nicht gefunden. 1007 Speckseiten wurden ebenfalls mikroskopisch untersucht und in zwei Speckseiten wurden Trichinen gefunden. Das Fleisch dieser trichinösen Speckseiten wurde unter polizeilicher Beobachtung vernichtet. — Fürchterlicher Skandal war diese Nacht auf der Straße zu hören. Zwei Arbeiter und ein Schuhmacherlehrling, die durch genügend genossenen Schnaps ihre Köpfe erhitzt hatten, fingen in einem hiesigen Lokale mit anwesenden Gästen Skandal an, der Wirth brachte die Radaumacher bald an die frische Luft und auf der Straße begann eine furchtbare Schlägerei und das Toben der Leute von Neuem. Ein Wächter wollte die Ordnung wieder herstellen, kam aber mit seiner Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, bei den Leuten schlecht an, denn der eine der beiden Haupt-Radaumacher lief an den Kirchhofszaun, brach ein etwa einen Meter langes Brett herunter und stürzte sich mit diesem Werkzeug auf den Wächter. Diesem gelang es indeß, sich von dem Rasenden zu befreien und ihn zu verhaften. Die andern beiden Schläger und Radaumacher suchten nun schleunigst das Weite, wurden aber bald durch den Gendarm Herrn Pagalies in Schlüsselmühle ermittelt und verhaftet. Heute wurden die Uebelthäter der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn zugeführt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 23. Januar (3 Uhr 4 Min.). An der Börse geht das Gerücht, daß eine Aussöhnung Bismarcks und des Kaisers stattgefunden habe, da Bismarck vom Kaiser während seiner letzten Krankheit Wein erhalten habe. Bismarck habe darauf gedankt und mitgetheilt, er werde dem Kaiser in Berlin noch persönlich seinen Dank aussprechen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

London, 22. Januar. „Daily Chronicle" versichert, daß der Papst auf die Anerbietung verschiedener Regierungen bezüglich seiner eventuellen Abreise aus Rom geantwortet habe, er werde den Vatikan nur dann verlassen, wenn zwischen Italien und irgend einer europäischen Macht Krieg ausbräche. Falls seine persönliche Sicherheit im Vatikan gefährdet sein würde, würde er nach Spanien übersiedeln und im Escurial residiren.

Belgrad, 22. Januar. Die Ankunft der Exkönigin Natalie ist bevorstehend. Zwischen Milan und Grasdhanin fand eine Aussöhnung statt. Ersterer begrüßt den letzteren im Konak mit den Worten: in dieser schweren Zeit müssen wir die Vergangenheit vergessen. Grashanin verneigte sich und reichte dem Exkönig Milan die Hand.

Sofia, 22. Januar. Durch einen Armeebefehl wird ein Feldkriegsgericht ernannt, welches über den Lieutenant Iranow und dessen Bruder wegen Anschlages auf das Leben des Fürsten abzuurtheilen haben wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel	Thorn, den 23. Januar	1,46	über Null
"	Kulmer Pegel: 20. Januar	1,56	" "
"	Kulmer Pegel: 21. Januar	1,60	" "
"	Kulmer Pegel: 22. Jannar	1,60	" "
"	Warschau den 20. Januar	1,40	" "
"	Brahemünde den 22 Januar	3,35	" "
Brahe:	Bromberg den 22. Januar	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 23. Januar.

Wetter sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen in Folge stockenden Absatzes fehlt jede Kauflust. Preise niedriger. 125pfd hell, etwas bezogen 120 Mk., 130pfd. hell gesund 125 Mk., 134|35pfd. hell, fein 130|31 Mk.

Roggen matter, 122|24pfd. 113/14 Mk.

Gerste Brauw. 132|42 Mk., Futterw. 102/104 Mk.

Erbsen Mittelw. 134|38 Mk., Futterw. 123|25 Mk.

Hafer guter inländischer 140|43 Mk., mit Geruch schwer verkäuflich.

Wicken gesucht 135|45 Mk.

Lupinen gefragt, blaue, trocken 90|95 Mk.

Danzig, 22. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilgr. 81/135 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 133 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 111 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 111 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 50½ Mk. Gd. nichtconting 31 M., Gd. Januar-März 31. Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		23. 1. 94.	22. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,40	221,90
	Wechsel auf Warschau kurz	220,—	220,20
	Preußische 3 proc. Consols	85,75	85,75
	Preußische 3½ proc. Consols	100,60	100,70
	Preußische 4 proc. Consols	107,25	107,20
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,75	67,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,80
	Disconto Commandit Antheile	177,40	176,90
	Oesterreichische Banknoten	163,10	163,—
Weizen:	Januar	144,50	144,50
	Mai	148,50	148,50
	loco. in New-York	67,¼	67,½
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Januar	127,—	127,—
	April-Mai	131,—	131,—
	Mai-Juni	131,50	131,50
Rüböl:	Januar	46,80	46,80
	April-Mai	46,90	46,90
Spiritus:	50er loco	51,90	52,—
	70er loco	32,40	32,50
	Januar	36,50	36,50
	April	37,60	37,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Heute 3 Uhr Nachmittags verschied sanft nach langem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter die Wittwe

Maria Adrian
geb. **Balzer**

im 86. Lebensjahr, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Korzeniec, 21. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ww. **Dirks** und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt (406)

Auktion.

Mittwoch, d. 24. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Bahnhof in Schönsee Westpr. einen Waggon
ca. 200 Ctr. Oberschlesische Würfelkohlen,
für Rechnung, den es angeht, meistbietend versteigern. (419)

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Versteigerung

von Roggenkleie am Freitag, den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer. (412)

Proviatamt.

Die Bestände des zur **J. Hirsch**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlagers, als
Herren- und Knabenhüte, Mützen, Filzschuhe, Filzstiefel, Regenschirme, Reisedecken, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe 2c.
werden billigst ausverkauft.

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten sonstigen Lebensmittel für das städt. Krankenhaus und für das städt. Siechenhaus auf der Bromberger-Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1894/95 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städt. Krankenhaus
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch;

II. für beide Anstalten
voraussichtlich 3 Ctr. inländischer Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum
10. Februar d. Js. 3 Uhr Nachm.
bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 4½ Uhr Nachmittags an dem genannten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden. Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — inbesondre nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Schreibgebühren wird Abschrift davon ertheilt.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 18. Januar 1894.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt verkauft bis zur Räumung des Vorraths
Coks zu 90 Pf, den Centner.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus gebracht. Innerhalb der Ringmauern werden dafür 10 Pfg. für den Ctr. berechnet, nach den Vorstädten 15—20 Pfg. je nach der Entfernung.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Krankenhause ist zum 1. Februar d. J. die Stelle eines Krankenwärters zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause (Mittags 12 Uhr) melden.

Militäranwärter haben den Vorzug.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß nach einer Mittheilung des russischen General-Konsulats zu Danzig vom 1. Januar k. Js. ab die **Gebühren für Visirung eines Passes zur Reise nach Rußland** 4,90 Mark und für Legalisirung der Unterschrift auf einen in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokument 6,50 Mk. betragen. (23)

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Brosius** in Mocker wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. November 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 20. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Grosse Lotterie
Ziehung am 8., 9., 10. März zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer i. Werthe von
50 000 Mark
u. s. w. u. s. w.
Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk.
sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. (288)

Massower
Gold- u. Silber
LOTTERIE
Ziehung am 15. u. 16. Februar cr.
Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Original-Loose à 1 Mk. 10 Pf.
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Das Haus,

Schuhmacherstraße Nr. 18,
in dem seit ca. 40 Jahren eine
Bäckerei
mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventuell die Bäckerei vom 1. April cr. zu verpachten. (217)

Max u. Hermann Baehr.

Hotel

mit Restauration in **Thorn** Wpr., **schönem Concert- u. Tanzsaale**, mitten in der Stadt, 8 Fremdenzimm., Pferdebahn unmittelbar, ist krankheitshalber sofort anderw. **zu verpachten** und die Möbel käuflich zu übernehmen. Erford. 4—5000 Mk. Vermittler nicht ausgeschlossen. Anfr. unter **A. B. 540** an die Exped. d. Zeitung. (331)

Eine Schankwirthschaft,

welche einen nachweisbaren jährlichen Umsatz von **15000 Mark nur in Branntwein** erzielt, ist zu verpachten. Es sind zur Pachtung mindestens 5000 Mark eigenes Vermögen erforderlich

Offerten unter „Schankwirthschaft" übermittelt die Exped d. Ztg (220)



Hoffmann-Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Unterricht

im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt
P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Beste schlesische
Heizkohlen
sowie alle Sorten
Klobenholz
und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Salamiwurst,

beste haltbare Winterwaare, vorzüglicher Aufschnitt und Geschmack, Italienisch imitirt, versendet franko gegen Nachn.
8 Pfd. für 8 Mk.

Alfred Schindler,
Altendorf i/Sachsen. (145)

Wasch- und Glanz-Plätterei

in u. außer dem Hause übernimmt Frau **Retzlaff, Kl. Mocker,** Culmerstr. 24.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 25. Januar 1894:

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Reg. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Billets à 1 Mark und Schülerbillets à 75 Pfg. sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

(421) **Hiege,** Stabshobist

Winklers Hotel.

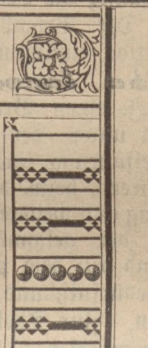
Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
findet auf vielseitigen Wunsch wie in den Vorjahren
am 27. Januar, Nachmittags 3½ Uhr ein
Festessen
statt.
Theilnehmerliste liegt **bis Donnerstag Abend im Restaurant** aus.

Artushof.

Donnerstag, den 25. und Freitag den 26. Januar 1894:

Zwei humoristische Soiréen
der
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Herren:
Albert Sémada
Felix Lipârth.
Karl Klar.
Felix Wagner.
Eugen Chlebus.
Cesar Mühlbach.
Karl Schramm.
Vom Krystall-Palast zu Leipzig.

Anfang 8 Uhr. Jeden Abend neues Programm. Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf. sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **M. Lorenz,** Breitestraße und **A. Glückmann Kaliski (Filiale Artushof)** zu haben.
Es finden nur diese beiden Soiréen statt.



Rechnungsschemas
(verschiedene Formate)
in saubersten und schnellster Ausführung
bei billigster Preisberechnung.

Sämmtliche Formulare
für den kaufmännischen Geschäftsverkehr.

Grosses Lager Dürener Briefpapiere.

Couverts 1000 Stück Mark 3,50.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.



Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht von Dr Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf. (3858)

Leipzig. **Rosenthalsche Verlagshandlung.**

Zur Ausführung von
Canalisations-, Wasserleitungsanlagen,
sowie **Closett- und Badeeinrichtungen** nach neuestem System unter mehrjähriger Garantie empfiehlt sich
Robert Majewski, Bromb. Vorstadt.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Accord-Arbeiter.

Aufseher und Vorschnitter mit guten Zeugnissen, Männer, (gute Mäher) Burschen, Mädchen resp. Frauen finden bei hohen Accord-, sow. Tagelohnsätzen Stellung für die Sommercampagne 94 nachgewiesen durch (356)

H. Pruss, Thorn, Mauerstr. 22.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Anständige Herren finden gute **Kost** nebst **Logis.** (339)
Kawczinski, Gerechtestr. 26.

Ein Knabe,

welcher sich dem Schreibfach widmen will, sucht in einem Bureau Stellung.

Gefl. Offerten unter **„Stellung"** an die Exped. d. Ztg

Mellinstr. 8

in nächster Nähe des Bromberthorglacis ist das von Herrn Hauptm. **Lisack** seit 3 Jahren bewohnte Grundstück ab 1. April 1894 zu vermiethen. Dasselbe besteht aus einem Wohngebäude mit 7 Zimmern nebst Zubehör, einem Nebengebäude mit Stallungen, Wagenremise, großem Bodenraum 2c. und 4 Morgen großen Garten. Näheres bei

Walter Lambeck.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein auch zwei elegant möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß 1. Februar zu vermiethen.
(214) **Gerechtestraße 33,** 2 Tr

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Mittwoch, den 24. Januar cr.,
2 große Vorstellungen,
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr
In beiden Vorstellungen:
Ein Maskenball in Paris
oder
Circus unter Wasser,
Nachmittags 4 Uhr
letzte Schüler- u. Schülerinnen-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2 Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Abends 8 Uhr
Haupt-Vorstellung.

(414) **Die Direktion.**

Landwehr-Verein.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
und zur Feier des
Stiftungsfestes des Vereins,
Freitag, den 26. Januar 1894,
Abends 8 Uhr
im Viktoria-Saale
für die Kameraden und deren **erwachsene** Angehörige
Vorträge und Tanz.
Die Kameraden legen die Abzeichen an.

Der Vorstand.

Schützenhaus, Thorn.
Heute Dienstag Abend und Mittwoch:
Flaki.

Tivoli: Frische Pfannkuchen.

Möbl. Zimmer,

ev. mit Schlafkabinet, **ungenirt** mit Pension **gesucht.** Off. m Preisang. sub **42** in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden
u. 4 angrenzende Zimmer zu vermieth.
(132) **Heiligegeiststraße 19.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Thomas** innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

3 Zimmer u. Entree, 3 Treppen, zu verm. Bäckermstr. **Lewinsohn.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2 kleine Wohnungen
zu vermiethen. **Coppernicusstr. 23.**
(375) **Weilack.**

---

2 gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 22./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	13,20	13,40
do. „ 2 . . .	12,20	12,40
Kaiserauszugsmehl . . .	13,60	13,80
Weizenmehl 000	12,60	12,80
do. 00 weiß Band	10,20	10,40
do. 00 gelb Band	9,80	10,—
do. 0	6,60	6,60
Weizen-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggenmehl 0	9,40	9,40
do. 0/I	8,60	8,60
do. I	8,—	8,—
do. II	5,60	5,60
Commis-Mehl	7,80	7,80
Roggen-Schrot	6,80	6,80
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	16,—	16,—
do. „ 2 . .	14,50	14,50
do. „ 3 . .	13,50	13,50
do. „ 4 . .	12,50	12,50
do. „ 5 . .	12,—	12,—
do. „ 6 . .	11,50	11,50
do. grobe . .	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	12,—	12,—
do. „ 2 . .	11,—	11,—
do. „ 3 . .	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl . . .	7,—	7,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Buchweizengrütze I . . .	16,—	16,—
do. II . . .	15,60	15,60

Zugelaufen

ein großer brauner Hund. Abholen **Neue Culm. Vorstadt 80.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.